

# Ottendorfer Zeitung.

## Lokalzeitung

für die Ortshafte Ottendorf-Okrilla mit Moritzdorf und Umgegend.

Mit wöchentlich erscheinender Sonntagsbeilage „Illustriertes Unterhaltungsblatt“, sowie der abwechselnd erscheinenden Beilagen „Handel und Wandel“, „Feld und Garten“, „Spiel und Sport“ und „Deutsche Mode.“

Die „Ottendorfer Zeitung“ erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend abends. Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark. Durch die Post bezogen 1,20 Mark.

Annahme von Inseraten bis Donnerstag 10 Uhr. Inserate werden mit 10 Pf. für die Spaltzeile berechnet. Tabellarischer Satz nach besonderem Tarif.

Druck und Verlag von Hermann Kähle in Groß-Okrilla.

für die Redaktion verantwortlich Hermann Kähle in Groß-Okrilla

Nr. 28.

Mittwoch, den 6. März 1907

6. Jahrgang.

### Die Anmeldung der Ostern 1907 schulpflichtigen Kinder soll

Donnerstag, den 7. März, (für die Knaben) und Freitag, den 8. März, (für die Mädchen)

von nachmittags 2—4 Uhr im Amtszimmer des Unterzeichneten (Neue Schule, I. Stock) stattfinden.

Schulpflichtig sind zu Ostern 1907 alle diejenigen Kinder, welche bis dahin das 6. Lebensjahr vollendet haben. Auf Wunsch der Eltern und Erzieher können auch solche Kinder aufgenommen werden, die bis zum 30. Juni d. J. das 6. Lebensjahr vollenden.

Für hierorts geborene Kinder ist der **Impfschein**, für auswärtig geborene sind **Geburtsurkunde mit Taufbescheinigung** und **Impfschein** beizubringen.

Ottendorf, den 26. Februar 1907.

Schuldirektor Ender.

### Vertilgung und Häcksliches.

Ottendorf-Okrilla, den 3. März 1907.

Der Ertrag der Obstplantagen an den hiesigen Gärten ist im Jahre 1906 gegen das Vorjahr nicht unbedeutend gestiegen. Er betrug sich insgesamt auf 244.702 Mk. 90 Pf. gegen 218.152 Mk. 15 Pf. im Jahre 1905. Es ist das jedenfalls ein erfreuliches Zeichen für den guten Stand unserer hiesigen Obstbauern, dessen Wert in den Kreisen der Landwirte und Gartenbesitzer immer mehr erkannt wird. Den höchsten Ertrag lieferte der Strafen- und Wasserbaugarten Leipzig mit der anschaulichen Summe von 58.341,30 Mk. Es folgen dann die Bezirke Okrilla mit 34.933,80 Mk., Grimma mit 26.470 Mk., Jittau mit 26.427 Mk., Baugen mit 24.368,50 Mk., Meißner II mit 15.745 Mk., Meißner I mit 8.698 Mk., Birna I mit 9.735 Mk., Birna II mit 8.188 Mk., Dresden I mit 9.944,50 Mk., Dresden II mit 7.907,20 Mk., Chemnitz mit 6.029 Mk. und Plauen I. B. mit 2.723 Mk.; den geringsten Ertrag lieferte der Bezirk Annaberg mit 2.305 Mk.

Dresden. Dunkel Gerüchte über den unnatürlichen Tod eines Garbenerleiters sind seit einigen Tagen in der Stadt im Umlauf. Tatsache ist, daß der Garbenerleiter Burkhardt gen. Augustin am Freitag, den 22. Februar, früh auf dem Hofe der Regimentskaserne an der Detaschierung eines Wagens mit einem starken Rittman erkrankte und starb. Während die Mutter des Toten behauptet, an der Leiche eine große Wunde an der linken Kopfseite entdeckt, aber keine Strangulationsmerkmale am Hals gefunden zu haben, wird vom Regimentsbureau mitgeteilt, daß der erkrankte aufgefunden Garbenerleiter eine tiefe, dunkel unterlaufene Strangulationsmarke am Hals, aber keine Wunde am Kopf aufwies. Doch ist ein Bekannter verhaftet worden, der beschuldigt wird, den Burkhardt kurz vor seinem Tode geschlagen zu haben. Eine strenge Untersuchung über den Vorfall ist im Gange, auch soll die Leiche des Burkhardt auf Antrag der Angehörigen wieder ausgegraben werden sein.

Das Dresdner Krematorium kommt in der nächsten Zeit zur Errichtung. Der Rat hat bereits den Kauf des notwendigen Landes beschlossen und ein Abkommen mit der Gemeinde Volkswitz getroffen.

Für Sachsen ist ein neues Kavallerieregiment in der Bildung begriffen. Es wird die Bezeichnung „3. Königlich sächsisches Infanterieregiment Nr. 20“ tragen und die Stadt Baugen als Garnison erhalten.

Wie man hört, sind insgesamt fünf Studierende der Technischen Hochschule in Dresden wegen ihrer Stellungnahme zu den Reichstagswahlen — sie hatten der Sozialdemokratie Wahlzettel überreicht — aus Deutschland ausgewiesen worden. Alle fünf Russen sind jüdischer Religion. Wie jedoch weiter gemeldet wird, hat die Dresdener Polizei acht Russen, darunter sechs Studenten, den Ausweisungsbefehl zugestellt wegen Beihilfung zugunsten der Sozialdemokratie bei den letzten Reichstagswahlen.

In der Nacht zum Sonnabend gegen 12 Uhr vertrat vor dem Hause Friedrichstraße 7 zwei angetrunkene Stallknechte dem ruhig nach Hause gehenden Krankenpfleger Koofer den Weg und versuchten mit ihm Händel anzubinden. Als dieser sich jede Verletzung verbat, fielen sie über ihn her und schlugen ihre Weiber. Ein wachstüchtiger Mann verlegte den wütenden Pfleger so schwer an den rechten Schläfe, daß er sofort bewußtlos zusammenbrach. Nach dem Friedrichstädter Krankenhaus gebracht wurde festgestellt, daß durch den Schlag das Gehirn verletzt worden war. Ohne das Bewußtsein wieder erlangt zu haben, erlag der unglückliche Mann der erst 38 Jahre alt und unverheiratet war, der schweren Verletzung am Sonnabend früh. Die beiden Rowdies sind sofort in Haft genommen worden.

Meißen. Der wegen Unterschlagung von Hypothekengeldern zu Gefängnis verurteilte Rechtskonsulent Bonitz hat sich seiner Verurteilung durch die Flucht entzogen.

Bismarckwerda. Verdauet hat sich Ende voriger Woche der Inhaber der Stadtmolkerei Bismarckwerda, ein Herr Lehmann. Durch sein gewandtes Auftreten verstand er es, sich Kredit in der Stadt und auf dem Lande zu verschaffen, den er, den „Bismarckwerda“ zufolge, gründlich ausnützte. Infolgedessen ist die Zahl derer, die den plötzlichen Abschied des Lehmann schmerzlich betrauern, nicht klein. Lehmann wohnte vorher in Dresden und hatte die hiesige Molkerei erst Mitte November u. J. übernommen.

Löbau. Ein hiesiger Eisenbahn-Assistent hat sich eines großen Vertrauensbruches schuldig gemacht, indem er Kassengelder veruntreut hat. Das Vergehen ist um so mehr zu verurteilen, als es sich um Gelder seiner Berufskollegen handelt. So veruntreut der Betreffende ihm anvertraute Wirtschaftsbücherei-Beamteneingelder u. dgl. Die Höhe der Unterschlagung soll 2000 Mk. betragen.

Colmny. Einen recht tragischen Abschluß fand am Dienstag eine Hochzeitsfeier in der Familie des Friedensrichters Baumgarten in Colmny bei Freiberg. Als sich nachts die auswärtigen Gäste mit ihren Geschirren in ihre Heimat begeben wollten, wurde der Knecht Franko von einem Pferde so heftig an die Stirn geschlagen, daß der junge Mann, welcher am Montag mit zur Stellung gehen sollte, noch am Lusttag Abend an den Folgen des Hufschlages verstarb.

Ratzenburg. Die Einführung einer Polizeistunde wurde in der letzten Stadtverordnetenversammlung heftig bekämpft. Die Stadtverordneten beschloßen, sich beschwerdefähig mit der Anfrage an die Aufsichtsbehörde zu wenden, ob der Stadtrat beugt ist, trotz des ablehnenden Gutachtens der Stadtverordneten die Polizeistunde beizubehalten. Der Verfassungsausschuß soll beauftragt werden, den Standpunkt des Kollegiums in dieser Angelegenheit schriftlich auszuarbeiten.

Leipzig. Bei einem Uhrmacher in Gohlis erschien ein junger Mann, welche eine goldene

Uhr für 180 Mark kauft, sich aber quittierte Rechnung darüber erbat. Als der Verkäufer die Rechnung schrieb, packte der Dieb die Uhr und verschwand, ohne daß er gefaßt werden konnte.

Geyer. Vergangene Woche wurde hier das Fund Schweinefleisch von 0,58 Mk. ab verkauft.

Chemnitz. In diesen Tagen findet im Krematorium die hundertste Leichen-Einäscherung statt. Das ist eine Zahl, wie sie seit dem 18. Dezember von keinem der übrigen eisernen Krematorien erreicht worden ist.

Plauen. Der Gemeindevorstand Müller im benachbarten Thiergarten hat, wie bis jetzt festgestellt werden konnte, die Gemeindearmenliste um gegen 5000 Mk. und die Gemeindefische um mehrere hundert Mark betrogen. Müller ist vor einigen Tagen geflohen. Die Verfehlungen Müllers haben nun schon ein Opfer gefordert. Der Gutbesitzer und Steuerzahler Müller hat sich infolge dieser Veruntreuungen erhängt. Als die Frau Müllers die Nachricht von dem Selbstmord ihrer Mannes erhielt, erlitt sie Tobstuchanfälle.

Lebenswerda. Der am Sonnabend hier stattgefundene Vieh- und Roggenmarkt war infolge des günstigen Wetters außerordentlich gut besucht. Der Andrang des Publikums war ein so gewaltiger, daß der ausgedehnte Markt- und Viehmarkt kaum zu fassen vermochte. Ausgetrieben waren 8 bis 900 Pferde, 15 bis 1600 Stück Rindvieh, 600 Stück Ferkel und 300 Käufer Schweine. Die Kauflust auf dem Roggenmarkt war äußerst reger, so daß die Pferdehändler gute Abschlüsse erzielt haben dürften. Ebenso war der Umsatz in Rindvieh ein großer. Auf dem Schweinemarkt wurden mit den Ferkeln schnell geräumt, während Käufer weniger Nachfrage fanden. Ferkel wurden mit 28 bis 36 Mark das Paar und Käufer Schweine mit 23 bis 45 Mk. das Stück bezahlt.

### Aus der Woche.

Der parlamentarische Kampf im deutschen Reichstage hat begonnen. Wie bei jeder Reichstagsberatung so kam es auch diesmal zu erregten Auseinandersetzungen und es ist doppelt anzuerkennen, daß nach all den Erregungen der Wahlwochen die Debatten sich in parlamentarischen Grenzen bewegen. Die politische Justiz des deutschen Parlamentes steht im europäischen Verfassungsgesamten unerreicht da. Diese Tatsache läßt hoffen, daß trotz aller Meinungsverschiedenheiten der Reichstag in legendarischer Arbeit zum Besten des Landes wirken werde. — Die Kirchenrechtsfrage in Frankreich ist noch immer nicht erledigt. Herr Clemenceau hat sich seit dem Kammerzwischenfall, der ihm beinahe seinen Kabinettsgenossen, den Kultusminister Briand vertrieben hätte, von den Geschäften zurückgezogen, im Vorbergrunde des Interesses steht Herr Briand, der täglich neue Vorschläge erfindet, um mit den französischen Bischöfen ein Übereinkommen abzuschließen. Es scheint aber, daß die Angelegenheit, die nun schon ein Jahr lang das Land in Unruhe erhält, in absehbarer Zeit überhaupt keine Erledigung finden sollte. Unter solchen Umständen ist kein Wunder, wenn in gewissen Kreisen für eine Ablenkung der öffentlichen Aufmerksamkeit gesorgt wird. Dazu muß in Frankreich immer irgend eine Zeitungs- oder herhalten. Natürlich richtet sich die neue Zeitungsbegehr gegen Deutschland. Ein Diplomat, der angeblich in die intimsten Geheimnisse der Konferenz von Algeciras eingeweiht ist, veröffentlicht Berichte über die Geschichte des Marokko-Abkommens, aus denen hervorgeht, daß Deutschland sich auf der Konferenz nicht einwandfrei benommen hat, insbesondere, daß man in deutschen Regierungskreisen eine Sprache geführt habe, welche ohne das Vermitteln befreundeter Mächte unbedingt zu einem kriegerischen Zusammenstoß hätte führen müssen. Wir kennen nun gerade das Lied und sind nicht töricht genug, die Phantasiegebilde eines schreibsüchtigen Algeciras-Diplomaten einer ernsten Würdigung zu unterziehen. Wenn gleich auch von den Ereignissen, die sich in dem bewegten Lenyrotages der Algeciras-Konferenz hinter den Kulissen abspielten, nichts bekannt geworden ist, so viel aber wissen auch unsere Freunde, daß wir nicht die Störenfriede waren. — Ueberhaupt ist Marokko — volle zwei Jahre beschäftigt es schon Europa und die Ver. Staaten — immer noch das Schmerzgenick der internationalen Politik. Je mehr im Verfolg, der Ausführung jener denkwürdigen Akte, die allen Mächten die offene Tür, dem Lande selbst aber tiefgreifende Reformen garantiert, europäische Kultur sich des Südens bemächtigt, je schlimmer werden die Eifersüchteleien der Mächte. Abgesehen davon, daß die Zustände in Marokko noch im wesentlichen unverändert sind, bringt auch die verschiedenartige Auslegung der leidigen, in langwieriger Arbeit hergestellten Generalakte häufig Arge, von Gehässigkeit nicht ganz freie Meinungsverschiedenheiten. Das vielumrittene nordafrikanische Sultanat wird der europäischen Diplomatie noch manche Bitternis bereiten. — Die kleinen Parteien im englischen Parlament haben begonnen. Im liberalen Ministerium bestand anfänglich die Absicht, die Oberhausfrage sofort auf die Tagesordnung zu setzen; da aber Herr Campbell-Bannerman sich auf seinem Ministerstuhl nicht mehr ganz sicher fühlt, will er seinem scharfen Vorgehen gegen das Oberhaus, dessen Befugnisse dauernd zu beschränken es gilt, erst eine rechtliche Unterlage schaffen. Demgemäß wird also noch einmal eine Schulvorlage eingebracht werden. Beht, was wahrscheinlich ist, das Oberhaus auch diese ab, so ist die Zeit zum Konflikt günstig. Wer aus dem Kampfe als Sieger hervorgeht, bleibt freilich abzuwarten. — Seit dem 1. d. haben in Wien die lange angekündigten Ausgleichsverhandlungen zwischen Oesterreich und Ungarn begonnen. Von vorn herein muß betont werden, daß man sich auf beiden Seiten von dem Verhandeln keinen übermäßigen Erfolg verspricht. Im Gegenteil, man leistet mehr einer diplomatischen Pflicht Genüge, wenn man vier Wochenlang die Unterhandlungen mühselig hinzieht. Man weiß in Wien, daß Ungarn um jeden Preis selbständig werden will und hat in den langen Jahren des Danks und Danks die Furcht vor einem endgültigen Bruch verloren. Wenn daher nicht außergewöhnliche Zwischenfälle eintreten, wird der Lenymond verstreichen, ohne daß die feindlichen Brüder am Donaustrand auf lange Zeit veröhnt sind. — Endlich hat auch die braunschweigische Frage ihre Erledigung vor dem Bundesrat gefunden. Es wurde einstimmig (der Vertreter Braunschweigs enthielt sich der Stimmabgabe) der Beschluß gefaßt, daß das Haus Cumberland auch fernerhin unfähig zur Thronfolge in Braunschweig sein solle, da nicht alle Mitglieder des Hauses ausdrücklich ihren Ansprüchen auf Hannover entsagt hätten. Mit diesem Entscheid sind die Braunschweiger vor die Notwendigkeit einer neuen Regentwahl gestellt. — Während die politischen Interessen überall aufeinanderstoßen, bleibt ein erfreulicher Blick auf die werktätige Hilfe, die die französische Regierung den Hinterbliebenen und den überlebenden Opernkünstlern des untergegangenen Dampfers „Berlin“ angedeihen ließ. Aber dem Glend finden die Menschen sich, die sonst einander fliehen. Die Deutschen werden es Frankreich nicht vergessen, was in diesen Unglücksstagen getan ward, wie es nie den vier edlen Ketteern und dem heldenmütigen Prinzgemahl der Niederlande vergessen werden wird, daß sie wie wahre Helden ihr Leben selbstlos aufs Spiel setzten, um das ihrer Mitmenschen zu retten.

# Politische Rundschau.

## Deutschland.

\* Der Kaiser wird auf der Rückfahrt von seiner diesjährigen Nordlandreise mit dem Prinzen eine Begegnung haben. Die Zusammenkunft wird wahrscheinlich wieder in den finnischen Gewässern stattfinden.

\* Prinz Heinrich von Preußen hat mit seinem Sohn, dem Prinzen Waldemar, die Reise nach Gibraltar und ins Mittelmeer angetreten.

\* Der Bundesrat hat unter Vorsitz des Reichskanzlers Fürsten v. Bülow folgenden Beschluß in der braunschweigischen Thronfolgefrage gefaßt: Der Herzog von Cumberland und seine Kanaten sind trotz der inzwischen eingetretenen veränderten Stellung in bezug auf den jüngsten Sohn gegenüber Hannover nach wie vor verhindert, die Regierung des Herzogtums Braunschweig anzutreten. (Der Bundesrat ist bei diesem Beschluß von dem Grundlag ausgegangen, daß das Haus Cumberland die Regierung in Braunschweig so lange nicht antreten könne, wie ein Mitglied dieses Hauses nach Ansprüche auf Hannover mache. Durch die diesbezügliche Erklärung des Herzogs von Cumberland aber beharre das Haus bei diesen Ansprüchen. Infolgedessen liege die Notwendigkeit einer Änderung der Auffassung des Bundesrats vom Jahre 1885 nicht vor und das Haus Cumberland wird auch weiterhin als beherrschend erklärt, die Thronfolge in Braunschweig anzutreten.)

\* Dem Ausschussbericht über den Entwurf eines Seefahrtsgesetzes für den Kaiser-Wilhelm-Kanal stimmte der Bundesrat zu.

\* Dem Zentrumabgeordneten, Oberlandesgerichtsrat Moeren, der durch sein Auftreten gegen den neuen Kolonialdirektor Deamburg während der Kolonialdebatten die allgemeine Aufmerksamkeit erregte, ist die nachgeforderte Dienstenfassung mit Pension erteilt worden.

\* Zur Verklärung des Kreuzergeschwaders wird der kleine Kreuzer „Arcton“ im Sommer nach Ostasien entsandt werden.

\* Der neue Flotten-Gesetz enthält eine Verabreichung der Marine-Mannschaften um tausend Mann und eine Kostenminderung um 28.540.000 M.

\* Zum Schutze der Heimarbeit habe alle Parteien des Reichstages Anträge eingebracht.

\* Bei der Reichstagswahl im Wahlkreise Rühlhausen siegte der Waisbesitzer Kraft (son.).

\* Die von der preuß. Regierung beantragte Verlegung des Oberpräsidiums von Schleswig nach Kiel wurde von der Budgetkommission des Abgeordnetenhauses einstimmig abgelehnt.

\* In Deutsch-Ostafrika sind zwei Fälle von Pest vorgekommen. Wie die Behörden melden, ist aber zu irgend einer Beunruhigung kein Anlaß gegeben.

## Frankreich.

\* Französische Blätter haben schon wieder einen Verleumdungsstreik gegen Deutschland begonnen. Ein früherer Diplomat macht Entschuldigungen über Deutschlands angeblich zweifelhafte Haltung auf der Konferenz in Algier. Es soll damals ein sehr erregter Momentwechsel zwischen Kaiser Wilhelm und Präsident Roosevelt stattgefunden haben. Im wesentlichen handelt es sich um „Entschuldigungen“, die deutschseits schon häufig als Klagen verdientermaßen gebraucht worden sind.

\* Die Ästen und Wertpapiere der früheren päpstlichen Nuntiatur in Paris, die vor einiger Zeit beschlagnahmt wurden, sind in der vorigen österrösch-ungarischen Hofkammer den Vertrauensmännern des Papstes übergeben worden.

## England.

\* Der Minister des Auswärtigen, Grey, er-

klärte auf eine Anfrage, daß der Meistbegünstigungsvertrag mit Deutschland bis auf weiteres in Kraft bleibe.

\* Das Unterhaus nahm mit 198 gegen 90 Stimmen einen Beschluß an, welcher die Entschädigung der englischen Kirche und die Eingebung der geistlichen Pfänden befristet. Der Chefsekretär für Irland, A. Birrell, sprach sich wiederholt zugunsten des Beschlusses aus, erklärte aber, die Regierung werde keinerlei Verantwortung für diesen übernehmen, da sie ohnehin schon alle Hände voll zu tun habe.

## Italien.

\* Wie verlautet, hat der Papst Schritte unternommen, um weitere Veröffentlichungen aus den beschlagnahmten Papieren der ehemaligen Pariser Nuntiatur zu verhindern.

## Holland.

\* Zur Frage eines holländisch-belgischen Einvernehmens wird aus dem Haag gemeldet, daß die Vereinigung für Kriegswissenschaften, deren Vorsitzender Prinz Heinrich der Niederlande ist, eine Konferenz zur Besprechung der gemeinsamen Verteidigungsinteressen Hollands und Belgiens nach Brüssel einberufen hat.

## Russland.

\* Von dem Bericht des Generals Kurapatin über den Krieg mit Japan sind auf Anordnung des Generalstabes die drei ersten Teile an die höheren Offiziere der Armee verteilt worden.

## Balkanstaaten.

\* Die Vorkonferenz-Konferenz in Konstantinopel, die beim deutschen Botschafter Herrn v. Marschall abgehalten wurde, beschloß die Überreichung zweier Gesamtnoten an die Porte; die eine Note tritt für die Wahrung der reglementarischen Befugnis der mazedonischen Finanzkommission bezüglich der Kontrolle der Zölleverwaltung ein. Die andere Note empfiehlt Berücksichtigung der Forderungen hinsichtlich des Verhältnisses der Landesbehörden zur Gendarmerie.

\* Ein Zug russischer Infanterie, der in der Nacht zum Donnerstag die rumänische Grenze bei Unghevi überschreiten wollte, wurde von der Grenztruppe in n. a. f. n. e. t. und verhaftet.

## Amerika.

\* Der Senat nahm die Vorlage betr. die Umschmelzung an. Danach ist künftig die Ausgabe von zehn Dollar lautenden Goldscheinen gestattet, während bisher 20 Dollar der niedrigste zulässige Betrag war. Damit soll der Nachfrage nach kleineren Goldscheinen genügt werden.

## Äfrika.

\* Es ereigt in Johannesburg allgemeine Befriedigung, daß General Botha die Premierministerkandidatur angenommen hat. Andererseits macht sich ein gesteigertes Unwohlsein gegen das von Lord Selborne eingelegte Oberhaus bemerkbar. Dieses Oberhaus dürfte die Berücksichtigung der Chinafrage sehr erschweren, weil die Mehrheit seiner Mitglieder für die Chinaarbeit ist. Unter solchen Umständen sind ernste Konflikte nicht ausgeschlossen.

## Hus dem Reichstage.

Der Reichstag legte am Donnerstag die Geschäftsbesorgung fort. Abg. Schröder (fr. So.) erhob von der konservativ-liberalen Paarung eine mehr liberal gerichtete Sozialpolitik. Abg. Zimmermann (Antik.) vertritt die über die Mittelstandspolitik, die die neue Wehrzeit und eigener Kraft treiben soll. Abg. Pöcher (lib. Sp.) brachte ein, daß es Pflicht des Liberalismus sei, den Reichstagsler bei der Bewusstmachung seiner Absichten zu unterstützen. Zimmermann nahm der Abg. Schröder (fr. So.) das Wort und wies in zweiinhalbstündiger Rede den Vorwurf zurück, daß seine Partei nicht national gehandelt habe. In einer Anknüpfung des Reichstages habe ein ganz anderer Grund nicht vorgelegen, da der Streitpunkt — die Höhe des Abtrags, den das Zentrum an den Forderungen für Stimmenshilfe hatte machen wollen — wirklich nur eine Kappelle gewesen sei. Wenn der Zentrumsantrag einen Eingriff in die Kommandogewalt des Kaisers bedeute, so gelte das gleiche von dem Antrag Abtrags, den das Zentrum deshalb abgelehnt hätte, weil er alles ins Belieben der Regierung stelle. Für die

schwerer Schädigung des deutschen Volkes trage der Reichstagsler die Verantwortung. Das Zentrum aber, schloß Schröder, werde fortfahren, nach seiner Überzeugung zu arbeiten zum Wohl und Segen für das Reich und für das deutsche Volk. Kolonialdirektor Dernburg ging nur auf einige wenige Punkte in den Ausführungen des Zentrumsdemocraten ein und ferner erklärte dem Unterhaus zwischen dem Zentrumsantrag und dem Zentrumsantrag Abtrags dahin, daß durch jenen die Kommandogewalt eingeschränkt worden wäre, durch diesen aber nicht. Staatssekretär Graf Posadowski erklärte in Betreffung des Reichstagslers, daß die Auslösung des Reichstags nicht allein wegen des Reichstagslers, sondern auch wegen nationaler Fragen erfolgt sei und sprach die Hoffnung aus, daß es dem Geiste des lebenden Staatsmannes gelingen werde, sein Programm durchzuführen.

Am 1. d. wird die erste Sitzung des Etats fortgesetzt. Kontroversialkapelle erwidert auf die gestrige Anfrage Schröders, ob die Stellungnahme wahr sei, daß Obermanns und Rangschmitts des Parteiantritts zur Wahlberechtigung des Reichstagsler kommen würden. Das ist nicht richtig. Der Sekretär des Reichstagsler hatte sich an einen Rangschmitt geendet und ihn gefragt, ob er in seiner freien Zeit beim Reichstagsler, wo ungenügend viel zu tun sei, tätig sein und ein Kolleger mitbringen wolle. Dies sei geschehen; als der Reichstagsler das erfuhr, hat er es sofort unterläßt.

Abg. Fürst Dagfeld (fr. So.): Als ich vor 29 Jahren dem Reichstag angehörte, da nahmen die Parteiführer bei weitem nicht den Raum bei den Staatsberatungen ein als heute. Die Parteien haben beim Reichstagsler mehr oder weniger gefällig, weshalb sollte denn der Reichstagsler, der so große Verdienste hat, nicht auch mal gefällig haben? Wenn Abg. Schröder sagt, es handle sich um eine Kappelle, so hätte das Zentrum besonders schwer gefällig. Wenn der Reichstagsler mehr politische Arbeit leistet, dann wird auch sein Kollege im Volk und sein Einfluß auf die Regierung wachsen. Gerade nach dem Abschluß der letzten Wahlen müssen wir für eine fröhliche Sozialpolitik sorgen, und auch die Reform des Vorkrieges werden wir beschleunigen; die Höhe muß so ausgearbeitet werden, daß sie dem Ausland Konkurrenz bieten kann. Die Frankfurter hätten keine Kommandoanweisungen; wieder können wir sammtlich auf die Unterstützung des Herrn Rugebin. Wollen wir politisch arbeiten, dann müssen wir in der Mehrheit zusammenhalten, die den Präsidenten stellen; deshalb beantragt die Ausführungen des Abg. Gamp, der aus ein Zusammengehen mit dem Zentrum rechnet. Nach den Absätzen der Herren Spahn und Schröder müssen wir damit rechnen, daß das Zentrum auch künftig mehr eine vermittelnde Stellung einnehmen wird. Ich hoffe, daß das deutsche Volk immer weiter von der Sozialdemokratie abdrücken wird, vorangeht, daß die Regierung keine großen Fehler macht.

Abg. Semler (nat.-lib.): Wenn der Abg. Schröder in seine geschickte Rede mit der ganzen Kraft seiner Verehrtheit verfaßt hat, nachzuweisen, daß seine Partei angegriffen wurde, zurückgeführt ist, so lang trag allen Summum ein elegischer Unterton aus seinen Ausführungen heraus; das war die Stimmung des Zentrums angeht der verlorenen Stellung. So handelt es sich um die Haltung des Zentrums vor der Reichstagswahl, denn doch nicht. Deshalb kam denn das Zentrum so unzulänglich mit einem völlig neuen Selbstbewußtsein? Wer sollte denn darüber entscheiden, wieviel Tuppen am 31. März nach in Afrika notwendig seien, die Reichstagsler, der Generalstab oder das Zentrum? In der damaligen Zentrumsmehrheit konzentriert sich eine grundsätzliche Forderung des Kolonialsystems, bezw. Freigabe des Südschiffahrt, deshalb warnte der Reichstagsler mit diesem Ernst vor diesen Anträgen. Die zum Zentrum haben eine Politik der unangenehmen Anklagen und der persönlichen Gefälligkeit gegenüber ihren Feinden wenigstens gebildet. Von Kulturwissenschaften ist auf unserer Seite nicht die Rede gewesen. In unserm Sozialismus ist kein Wort davon enthalten. Dem Kollegen Vollermann, dem eine ganze Reihe von Vandalen angeboten wurde, hat nichts fernher gegen, als eine Intervention mit dem Reichstagsler zu verhandeln. Die Parteien legen den liberalen Parteien eine große Pflicht auf. Wir müssen von der Regierung die Erfüllung des neuen Programms abwarten, wir dürfen aber nicht dieser Regierung, die den alten Reichstag aufhört, gegenüber verfallen. In dem Verhältnis zwischen dem Zentrum und der Sozialdemokratie besteht einmütlich die Sozialdemokratie der Erde.

Abg. Singer (so.): Der Herr Reichstagsler hat in seiner Rede betont, unsere Niederlage wäre eine wohlverdiente gewesen. Nun, meine Herren, von einer Niederlage kann nur in bezug auf die Wahlzettel geredet werden, in bezug auf die Ergo-

nisation oder hat unsere Partei in so hohem Maße zugenommen, daß wir uns es besser gar nicht denken können. Wir haben 1/4 Millionen Stimmen gewonnen, deren Einfluß sich schon bei den nächsten Wahlen deutlich zeigen wird. In der Beurteilung der Gründe für unsere Wahlzettelverhältnisse ist die Partei mit Recht durchaus einig. In parlamentarischer Weise hat uns der Herr Reichstagsler allerlei Behauptungen zu geben für gut gefunden über unsere politische Haltung. Leider sind wir nicht in der Lage, solche Behauptungen von ihm entgegenzunehmen, dagegen werden wir uns ganz entschieden den Ton, den er uns gegenüber anschlägt. Die vom Reichstagsler hier dargebrachte Mischung über eine angebliche Wahlzettelverhältnisse in Frankfurt hat das genannte Wahlzettel nicht widerstanden. Es ist unklar, daß wir dem Reichstagsler ein neues Thema vorschlagen. Die Kolonialpolitik des Herrn Dernburg hat so unklar, daß seine Worte etwas darauf geben würde. Von dem Textbuch der Reichstagsler zu reden ist unklar, man verzieht, daß es sich dabei nur um Abwehrmaßnahmen der Arbeiterpartei handelt. Was die Behauptung anbelangt, so müssen die Arbeiter viel mehr an den Staat zurücktreten als die Arbeiter, die unsere Behauptung schärfen, indem sie die Arbeiter ausnutzen.

Staatssekretär Graf Posadowski erklärt gegenüber einer Behauptung Singers, daß das deutsche Volk durch 300 weniger belästigt sei als ein anderer Kulturvolk.

Abg. Winterer (son.): Um die sozialdemokratischen Parteien und zu kümmern, haben wir sehr wohl Anlaß, da Herr Singer sich heute wieder einmal zur republikanischen Staatsform bekannt hat. In innere Angelegenheiten des Reichstagsler hat er einmütlich, ist unklar. Wir müssen dafür sorgen, daß das Reichstagsler die Ziele der Sozialdemokratie nicht aus den Augen verliert. Wenn Abg. Schröder wünschte, daß sich in der Reichstagsler auf beiden Seiten verlässliche Männer finden möchten, die zu einer Verlegung des Reichstagsler die Hand bieten könnten, so hat er doch übersehen, daß es sich in diesem Punkte nicht um zwei gleiche Parteien, sondern um Preußen und seine Unterthanen handelt. Der Reichstagsler kann auf die Reichstagsler mit Freude zurückblicken, die eine über Österreich große Verwirrung der sozialdemokratischen Parteien mit sich bringen. Verlangt werden muß ein Weg zur Verklärung der Reichstagsler geschlossener Reichstagsler. Der Staat nach Parteien, welche die Reichstagsler mäßigste des Reichstagsler. Meine Freunde legen besonders Gewicht darauf, daß die Reichstagsler der Reichstagsler endlich erfolgt, und daß die sozialdemokratische Seite weiter aufgeben werden. Die Reichstagslerpolitik muß eifrig betrieben und die Reichstagsler der Reichstagsler geregelt werden.

Abg. Wilsch (fr. So.) erklärt, daß er um die Wahl der Regierung oder der Reichstagsler bezw. des Reichstagsler nicht gebüht habe. Ich habe nur zwei Ziele, die mir von dem mit persönlich bekannten Generalsekretär zugehen, beantwortet. In diesen Briefen wurde ich auch den Reichstagsler in meinem Wahlkreis befragt. Mitglieder des Reichstagsler sind mit meiner Zustimmung nicht verteilt worden. Von einer Unterlegung seitens der Regierung oder des Reichstagsler habe ich nichts gemerkt, der Reichstagsler, der von sozialdemokratischer Seite gegen meine Partei eingeleitet ist, wird in meinem Wahlkreis sämtliche Reichstagsler auslösen, da er sich auf diese angebliche Wahlzettelverhältnisse stützt. Die Wahlen haben bewiesen, daß das deutsche Volk die Sozialdemokratie beifügen kann, wenn es nur will und einig ist. In diesen Briefen werden wir auch in Zukunft liegen.

Abg. Hilpert (nat. Verbund): Meine Freunde haben niemals in nationalen Fragen verfallen. Daraus ist nicht zu ersehen, wie die Eingebung von Reformen zugunsten des Mittelstandes, soll nicht bei den nächsten Wahlen ein Rückgang eintritten.

Abg. v. Siebert (fr. So.): Ich habe den Abg. Winterer und Singer zu antworten, die den Reichstagsler zur Bekämpfung der Sozialdemokratie mit wenig schönen Worten belegt haben. Der Reichstagsler hat sich in Folge der traurigen Zustände der Wahlen vom Jahre 1903 gebildet und er hat dem Reichstagsler, was der Reichstagsler verlangt hat: die Bildung einer Bewegung gegen die Sozialdemokratie aus der Reichstagsler heraus. Der Reichstagsler ist vollständig unabhängig von der Regierung; der Reichstagsler ist ein Reichstagsler, der das Reichstagsler seit drei Jahren. Wir haben gekämpft und wir werden weiter kämpfen! Jetzt leisten wir zwei wichtige Bundeseröffnungen: den Reichstagsler und den Reichstagsler, die Reichstagsler hat, die unter dem Terror der Sozialdemokratie leiden. Wir werden für den Reichstagsler kämpfen und ihn führen, so daß er selbst seinen Platz gegenüber der Sozialdemokratie behält.

Nach einigen persönlichen Bemerkungen verläßt sich das Land.

## Getreu bis in den Tod.

26) Erzählung von Martha Reumeyer.

Ulrich teilte Georg umgehend das Eingeweihte der Mutter mit, und im überirdischen Gesichte ihrer tiefen Liebesschwärze, die sie zum ersten Male seit ihrer Verlobung ohne anderweitige Rücksichtnahme voll und ganz durchkutschte, schrieb sie ihm offen und rühmlich: „Ich zähle die Tage, die Stunden, bis du wieder bei mir bist, bis nichts mehr im Leben uns zu trennen vermag, denn ich liebe dich, mein Georg, so heiß und innig, wie ich es selbst bisher kaum getraut!“

Nun war der Abend des Begräbnistages gekommen, den die beiden Frauen im Geiste mit ihm durchlebten, und mit sehrender Ingebuld erwarteten sie von Stunde zu Stunde die telegraphische Nachricht seines Kommens.

Ein bestemmender Druck, der ihr jede Unterhaltung und Beschäftigung unmöglich machte, lag auf Elisabeths Herzen; in heftigster Erregung stand sie am Fenster und spähte nach dem Telegraphenboten. Da sah sie denselben, der vor wenigen Tagen die Unheil verkündende Depesche gebracht, wie damals um die Ecke des Tiergartens biegen und mit schneidenden Schritten ihrem Hause zuwies, ihr Herz schlug zum Zerplatzen. Sie stürzte ihm bis an die Gartentür entgegen und entriß ihm fast das Kupfer, das sie mit bebenden Fingern öffnete. Wie ein nobelhafter Traum umring es ihre Sinne, und wie ein Flammenerbe wogte es vor ihren Augen, als sie halbtaumelnd die Worte

las: „Oberstural Stellcom vom Herzogliche getroffen, sofortiges Kommen notwendig.“

Dr. Bergbaum. Es war ihr, als hätte ein zuckender Blitzstrahl sie getroffen, als ob Himmel und Erde in Rauch und Nebel versanken. Ein jäher Schwindel ergriß sie, sie lehnte sich an das eiserne Gitter, um nicht niederzufallen, und in stummem Entsetzen blühte sie auf die steilen, gedruckten Buchstaben, deren furchtbaren Sinn sie doch nicht zu fassen vermochte. Da legte sich eine zitternde Hand auf ihre Schulter; Georgs Mutter, die ihr voll Ingebuld nachgekommen war, stand neben ihr. Gräßlich über Elisabeths totengesicht, fast entsetztes Aussehen blühte sie in die gedöhrte Depesche, auf die Elisabeth noch immer wie geistesabwesend starrte, und mit einem lauten Aufschrei sank sie zu Boden.

Da zuckte es wie ein jähes, furchtbares Gewachen über Elisabeths verteernte Jähne. „Mutter, meine Mutter,“ rief sie aufschluchzend und hob die keine, schmerzliche Gestalt mit Aufbietung ihrer Kräfte empor. Auf ihr lautes Rufen eilte die alte Dienerin erschreckt herbei; sie trugen die Ohnmächtige ins Haus zurück und legten sie behutsam auf ihr Bett. Elisabeth hatte ihre Stirn mit Wasser benetzt und rieb die eiskalten Hände der alten Frau fest in den ihrigen, da schlug sie plötzlich wie versteinert die Augen auf.

„Georg — wo ist Georg?“ flüsterte sie. „Aufe ihn nicht, meine teure Mutter, denn er ist nicht hier,“ erwiderte Elisabeth, und es war ihr, als spreche nicht sie selbst, sondern eine

andere Stimme mit seltsam fremdem Klang wie aus weiter Ferne, „du weißt wohl, er ist zum Begräbnis seines Bruders nach R. gereist. Nun teilt uns diese Depesche hier mit, daß er selbst schwer erkrankt ist, und ich werde auf den Ruf des Arztes sofort jetzt zu seiner Pflege dorthin fahren.“ Die Mutter nickte ihr unter heißen Tränen liebevoll zu.

„Ja, mein Kind, du hast recht,“ sagte sie leise, „reife sofort zu ihm hin und bringe mir meinen Georg, meinen Liebbling, frisch und gesund wieder zurück.“

Wie eine Schlafwandlerin und doch mit vollem Bewußtsein der trübseligen Schreckenstände, tränenlos, mit vergebender Angst im Herzen, trat Elisabeth nach demselben Abend, nach tief bewegtem Abschied von der Mutter, ihre traurige Reise an. Sie hatte beim Aufsteigen noch mehrfachen Aufsehalten, der durchgehende Morgen, den Georg vor wenigen Tagen benutzte, hätte sie ebenso schnell nach dem fernem, aber schließlichen Stillstande geführt, aber sie hatte es in der heißen Sehnsucht ihres Herzens nicht vermocht, die Nacht über noch daheim zu bleiben, wußte sie sich doch in dem dahin brausenden Zuge von Stunde zu Stunde bereits ihm näher. Sie konnte nicht denken, nicht grabeln während der ihr endlos erscheinenden Fahrt; es war ihr, als läge sie, losgerißt von allem Irdischen, dahin, nur von dem einen, brennenden Wunsche befeuert, der Gefiebten ihres Herzens wiederzusehen.

Sie bemerkte nicht die veränderten Blüde der Mitreisenden, die die schone, geistlich blaue Frau mit den angestrichelten, weiß ge-

öffneten Augen neugierig erkaunt betrachteten. Still und unterwandert sah sie aus dem herabgelassenen Fenster in die vorüberziehende Landschaft hinaus, als ob sie die weite Ferne vor die schmerzliche Welt zu durchdringen vermöge. Gleich dem Christentum, der inmitten rauchender Wälder, die ihn zu verschlingen drohen, nach dem schwimmenden Strohhalm greift, um sich vor dem Berufen zu retten, so klammerte sich Elisabeth wie an einen Rettungsanker nur an den einen Gedanken, daß eine Wort, das Georg ihr so oft gesagt: „Wenn du für alle Zeiten bei mir bist, meine Elisabeth, so wird mein trauriges Herz in deiner Liebe wieder genesen!“

Langsam fuhr der Zug in den kleinen Bahnhof des Städtchens ein; fast im Fahren noch sprang sie aus dem Coupe!

Ein fremder, älterer Herr mit goldener Brille, tiefen Ernst in seinen freundlichen Zügen, trat gräbend auf sie zu.

„Gestatten Sie mir zunächst mich vorzustellen,“ sagte er und blühte mit unerschöpflicher, inniger Teilnahme in ihre tränenbeschimmerten Augen, die wie lachend über den leeren Bahnhofsraum lugten, „mein Name ist Doktor Bergbaum, ich bin, wie Sie wohl vermuten werden, der Arzt der hiesigen Armenanstalt.“

Elisabeth neigte mit leiser Begrüßung das Haupt, ihre Lippen bebten, aber sie vermochte keinen Laut hervorzubringen, nur eine bunte, trübselige Frage sprach aus ihrem lümmeligen Munde.

„Nächste Frau kommen gewiß am 6. und meiner Depesche an die Mutter des grüßten

Von Nah und fern.

Eine Bahn auf die Zugspitze, den höchsten Punkt des Deutschen Reiches, ist dem Fremdenverkehrsverein des Werdenfelder Landes (Garmisch, Partenkirchen) unter Leitung eines Aktionskomitees geplant worden.

Eine evangelische Kirche in Gnesen. Als Gegenstück zu dem Kaiserlich in Posen, soll in Gnesen eine evangelische Kirche gebaut werden, die an Pracht alle evangelischen Kirchen des Reichs übertrifft.

Das größte und schnellste Schiff der Welt. Die Schiffswerft von Harland u. Wolff in Belfast (England) erhielt von der Hamburg-Amerika-Linie den Auftrag, das größte Zwillingschraubendampfer der Welt für sie zu bauen.

Zugunburgische Schulfinder in Preußen. Die Schulpflicht im Großherzogtum Zugunburg endet nach dem dort geltenden Gesetze mit dem 12. Lebensjahre eines jeden Kindes.

Deutschland hinter Rußland zurück. Direktor Krüger vom berühmten Carlton-Hotel in London ist von einer Reise nach Petersburg, Moskau und Berlin zurückgekehrt, die er gemacht hatte, um die Einrichtungen der größten Hotels dieser Städte zu studieren und neue Ideen aufzunehmen.

Die Genieffarre wütet unverändert im Duisburger Revier. Nach amtlicher Statistik sind in dieser Woche allein in Duisburg 1000 Fälle von Tuberkulose und 1000 Erkrankungen gemeldet worden.

Eine Wiederaufnahme-Verfahren. Die Strafkammer hat auf Antrag des Verteidigers das Wiederaufnahmeverfahren gegen den Zugführer Gehre angeordnet, der im November wegen verübter schwerer Verbrechen verurteilt wurde.

Unter dem Verdacht des Mordes. Ein Prozess wegen vierfachen Mordes beginnt am 14. März vor dem Schwurgericht in Hirschberg. Angeklagt ist die Chauffee-

wärterin Frau Freige aus Grunau. Sie ist beschuldigt, im Jahre 1897 ihre Schwägerin, die unverheiratete Beherin Friederike Freige, im Jahre 1899 ihre Stiefmutter, die Witwe Christiane Müller, im Jahre 1903 den Arbeiter Joseph Janschke und im Jahre 1906 die Schneiderin Frau Bräuner mit Arsenik vergiftet zu haben.

Verurteilung eines Toten. Das Schöffengericht Böhmenbrunn in der Oberpfalz hatte den Drechslermeister Bogner wegen Verleumdung des Amtsgerichts Oberwiesenthal schon wiederholt verurteilt.

Großer Lotterielos-Schmuggel. Die New Yorker Polizei fand bei dem Kabinettssekretär eines deutschen Dampfers Hamburger Lotterielose im Werte von einer Million Mark, die in Amerika eingeschmuggelt werden sollten.



Der bekannte vielfache Millionär und Sonderling Christy in Paris hat dem berühmten Postamt eine Summe von 30 Mill. Frank. überschrieben, die er nicht bekannt gemacht, welche Zweck und wem er die Summe zuwenden will.

geladen, aber immer gebraucht der Angeklagte neue Ausflüchte, um einer Verhandlung auszuweichen. Als am letzten Termin die Angeklagte das das Gericht einfach nicht mehr und verurteilte den Bogner in Abwesenheit zu drei Monaten Gefängnis.

Tobtsuchtanfall eines Abgeordneten. Der ehemalige deutsch-böhmische Reichstags- und Landtagsabgeordnete Geßler, der seinerzeit als Mitglied der deutschen Volkspartei einer der eifrigsten Vorkämpfer des Antisemitismus war, hatte einen Schweiß-Tobtsuchtanfall.

Massenstreik. In den Streikkräften von Bercell (Piemont) ist ein Kreis städtischer Arbeiter ausgebrochen; 25 Arbeiter beteiligen sich daran.

Neue Savinen- und Feldzüge in Norwegen. Die Lappensavinen an der norwegischen Küste haben viele Opfer an Menschenleben gefordert. Zwei Hauptkatastrophen haben sich ereignet, und zwar die von Geiranger, in der Nähe von Kalsund, und die an dem durch Naturkatastrophe beschriebenen Norfjord.

Sturm von Geiranger wies eine Länge von 800 und eine Breite von 200 Meter auf. Die Menschen hatten dort in einem Hause Zuflucht gesucht, das sie für sicherer hielten als die übrigen Gebäude; aber gerade dieses Haus wurde weggerissen.

Freie Straßenbahnfahrt für jedermann. Eigenartige Ideen von dem Verhältnis der modernen Verkehrsmittel zum großen Publikum hat der Mayor von Cleveland, der schon seit langer Zeit bemüht ist, die Fahrpreise der Straßenbahnen auf ein Minimum herabzusetzen.

Eine geistesgegenwärtige Primadonna. Auf eine junge Art hat ein Mitglied der in Chicago spielenden „San Carlos Opera Company“ den Ausdruck eines allgemeinen Schreckens verhindert, der ohne diese Geistesgegenwart leicht hätte verhängnisvoll werden können.

Gerichtshalle. Deffau. Der Arbeiter Alois Galsch, der am 28. Januar d. J. seinen Arbeitskollegen und Zimmermannen durch 23 Missetaten überführt wurde, wurde nach mehrwöchiger Verhandlung vom Schwurgericht zum Tode und zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilt.

Halle. P. und D. aus Halle a. S. waren auf Grund des Strafbefehls angeklagt worden, weil D. in der Wohnung des P. ohne die vorgeschriebene Anzeige eine Versammlung abgehalten habe, in der öffentliche Angelegenheiten erörtert worden seien.

zurückwies, da die Borentscheidung ohne Rechtskraft ergangen sei. Es seien Zeitschriften nicht nur auf einem Tisch gelegt, sondern auch Artikel aus den Zeitungen vorgelesen worden; aus politischen Gründen seien die Erschienenen dann angefordert worden, auf die sozialdemokratische Zeitung zu abonnieren.

Berliner Humor vor Gericht.

Frau Fischer's Wahrheitsfunkt. Wegen tätlicher Verleumdung gegen Frau Fischer und Herr Böhm vor dem Schöffengericht. Frau Fischer, die sich Böhm und mit Herrn Böhm verlobt. An Ihrer Verlobungsfeier sollen Sie nun die Jungin Frau Fischer ausbeleidigen und zur Eile hinübergehoben haben.

Buntes Allerlei.

Ein Niesenei ist kürzlich in Liverpool aufgefunden worden. Es stammt von einem großen Vogel, der ehemals am Madagaskar heimisch gewesen ist. Das Ei ist von gewaltiger Größe, einen Fuß lang und von einem Umfang von nahezu einem Yard, so daß die Schalen einen Inhalt von 2 Liter fassen könnten.

hier so plötzlich vom Herzschlag getroffenen Ober-Baurats Beerdigung, habe er fast zögernd gesagt: 'Doch ich verleihe die Ehre eine nähere Bekanntschaft von ihm.' 'Ja, ja, das bin ich,' antwortete ihm Gelsbach in atemlos erregter Bewegung; 'was ist mit ihm geschehen, Herr Doktor, o, sagen Sie mir das eine, lebt er?' 'Der Arzt sagte heute mit den Schultern. 'Ich weiß es nicht, gnädige Frau, ob er jetzt noch lebt,' erwiderte er ernst, und diese Trauer sprach aus seinen offenen Augen, als ich ihn vor lauter einer halben Stunde verließ, um hierher zu gehen, atmete er noch leise. 'Aber bevor ich Ihnen die näheren Umstände erzähle, lassen Sie uns jetzt logisch den Wagen beschreiben, der uns zu ihm fährt.' 'Nun, ich Gelsbach an der Seite des Arztes in dem hochwürdigen, knarrenden Gelände, das langsam über den schlecht gepflasterten Freiburg den Städtchen zurückte, und wie im Traum hörte sie seiner Erzählung zu.

noch während seiner früheren häufigen Besuche hier, stets gemeinsam verlebten, geschäftiger und ich möchte fast sagen, heiterer als sonst. 'Gestern vormittag ward der Bestorbene von der Anstalt aus auf dem hiesigen Friedhof beigesetzt. Noch sehe ich im Geiste die hohe kräftige Gestalt des Herrn Ober-Baurats vor dem halb zugewachsenen Grabe stehen, in das der Totengräber die feuchten Erdmassen dumpf dröhnend hinabwarf. Ein tiefes Stöhnen lag auf seinem ernsten und so gütigen Antlitz mit dem dunklen, dicht zusammengekniffenen Brauen, und mit leichter Bewegung strich er das volle, leichtgraue Haar aus der hohen, gewölbten Stirn; die tiefe Narbe an seiner Hand, die mir stets aufgefallen war, leuchtete blutrot. Es war ein eigenes, schwerwütiges Lächeln, mit dem er sich dann zu mir wandte: 'Doktor, es ist wahrlich nicht schwer, dem Tode müßig ins Auge zu sehen, wenn man hoffen dürfen, daß unser Andenken in den Herzen unserer Lieben weiterleben wird. Auch liegt ein beruhigendes Gefühl in dem Bewußtsein, den bewohnten Leib dem dunklen Schoß der Mutter Erde anzuvertrauen; aber so ist es einem Begräbnis beigewohnt, aber fällt mich stets eine eigenartige Empfindung wie ein dumpfer Druck, wenn der liebenshervor gelassene Sarg mit dem schweren, sandigen Hügel belastet wird. Was soll der künstliche Aufbau, wenn die Gruft, die uns aufgenommen, sich auskehlend über unsern Staub geschlossen hat! Ein Blumenbeet, von niedriger Steineinfassung umrandet, wie es auf den Friedhöfen am Rhein üblich ist, mag die Stelle bezeichnen,

wo wir einen lieben Toten zur letzten Ruhe bestatten. - So möge die sterbliche Hülle meines armen Bruders hier in Frieden der Auferstehung harren,' sagte er tief aufatmend hinaus, 'für ihn ist der Tod nur eine Erlösung von schweren Leiden gewesen, ich aber, - ja, stammen Sie mir, Doktor, - ich möchte den Abenddämmerung meines Lebens noch möglichst lange genießen.' Er hatte die Hand in plötzlich zuckender Bewegung auf sein Herz gelegt, und als ich fragend und besorgt zu ihm empor blickte, da jagte er scherzend: 'Ja, ja, lieber Doktor, mein altes Herz klopt jetzt beständig so unruhig und stürmisch, als wolle es mir die Brust zerprengen; es scheint fast, als ob es sein großes Glück, das ihm noch in letzter Stunde zuteil geworden, nicht mehr zu fassen vermag!' 'Ich wachte nicht recht, ob er dies im Scherz oder Ernst gesagt, aber der eigne, wehmütige Klang seiner tiefen Stimme ist mir unübergeheulich.' 'Es waren die letzten inhaltsreichen Worte, die ich von ihm gehört, denn an der Kirchhofsporte verabschiedete er sich von mir mit herzlichem Handdruck, um in den Gotteshof, wo er abgeholt werden, zurückzuführen. Wie er mir sagte, wollte er dort die Abrechnungen der Anstalt betreffs seines Bruders, die ich ihm auf seinen Wunsch zugesandt hatte, sofort durchsehen, und wir verabredeten, daß ich am Nachmittag zu ihm kommen sollte, um alles Geschäftliche mit ihm zu erledigen. Dann beabsichtigten wir, nochmals gemeinsam auf den

Kirchhof zu gehen, um die Ruhestätte seines Bruders, die er gemäß seiner Beschreibung nach rheinischer Sitte aufgefunden zu haben wünschte, mit dem Totengräber zu besprechen. Auf dem Rückwege wollten wir beim Steintweg eine Granit-Einfassung für das Grab bestellen und eine Depesche von ihm, die seine Ankunft dorthin für den nächsten Morgen melden sollte, noch vor seiner Abreise mit dem Nachzuge hier aufgeben. 'Gegen vier Uhr ging ich zu ihm; als mir auf mein Klopfen an seiner Zimmertür nicht beantwortet wurde, öffnete ich dieselbe, in der Meinung, daß er eingeschlafen sei. Der Herr Oberbaurat saß, im Lehnsstuhl zurückgelehnt, am Fenster, einen offenen Brief in der Hand, doch bewegte er sich bei meinem Eintritt nicht. 'Leise schritt ich zu ihm hin, und ein lächerliches Schreden durchzuckte mich, als ich ihn erblickte. Sein Haupt war wie im Schlummer leise vornüber geneigt, ein silbes, glänzendes Büchlein lag auf seinem blauen Antlitz, und als ich seine Hand berührte, die schlafverniebert lag, da wachte ich, daß ich ein Herzschlag loeben getroffen habe. 'Es bedarf keiner Versicherung, daß ihm unverzügliche Hilfe mit allen Mitteln untrübe ärztliche Kunst zu teil geworden; so ist es mir gelungen, sein liebes Leben noch zu erhalten, doch, - ich darf es Ihnen nicht verhehlen, - daß dasselbe, wenn wir ihn überhaupt noch lebend antreffen, nur noch nach Stunden zählen kann.'

(Fortsetzung folgt)

**Friedrich Wilhelms - Bad.**  
 Sonnabend, Sonntag und Montag  
**Ausschank**  
**d. echten Salvator-Bieres**

Schneidige Bedienung! Schneidige Bedienung!  
 In einem recht zahlreichen Besuche ladet hierzu freundlichst ein  
**H. Leistner u. Frau.**

Die  
**Buchhandlung**  
 von  
**Hermann Rühle**  
 empfiehlt  
**Gesangbücher**  
 in ganz besonders reicher Auswahl.  
 Einfachste und eleganteste Ausführung.  
 Billige Preise.

**Tanz- und Marsch-Album**  
 aus Tongers Musikschatz Band I und II.  
**42** der schönsten und beliebtesten Tänze und Märsche  
 für Klavier zu zwei Händen.  
 Früherer Einzelpreis über 30 M. in neuer schöner Ausgabe,  
 Grossnotenformat.  
 Nr. 1-42 zusammen in 1 Bände, prachvolle Ausstattung,  
 hübsch kart. Mk. 2—, schöner Leinwandband Mk. 3—.  
 Vorrätig in allen Musikalienhandlungen, sonst direkt vom Verleger,  
 gegen vorherige Einsendung des Betrages freie Zusendung.  
**P. J. Conger, Köln a Rh.**

Billiges, reinliches, bequemes, prachtvolles, weisses  
**Gasglühlicht**  
 kann man sich durch das bei mir erhältliche transportable Gasglühlicht  
 schaffen. Diese Beleuchtung eignet sich besonders für Läden, Restaurants,  
 gewerbliche Räume, Wohnungen, sowie zur Straßenbeleuchtung und bietet  
**vollständigen Ersatz für Steinkohlen-Gaslicht.**  
 Die Unterhaltung sowohl als die Anlage ist bei dieser Beleuchtung außer-  
 ordentlich billig und vollständig explosionsficher. Petroleumlicht verschwindet  
 gegenüber dem Glühlicht, eine Glühlichtlampe ersetzt mehrere Petroleum-  
 lampen, die Bedienung der Lampen ist einfach und ohne jede Schmutzerei.  
 Der Brennstoffverbrauch ist gering und stellt sich eine Glühlichtlampe viel  
 billiger als Petroleumlicht.  
 Zur Uebernahme von Anlagen und Anbringung von Lampen etc.  
 empfiehlt sich  
**Kurt Kunath, Schlosserei, Ottendorf.**

**Meißner Ofen-Niederlage**  
 von  
**Gustav Hoffmann, Radeburg**  
 empfiehlt sich zur Lieferung und zum Umsetzen unter nur fachmännischer  
 Leitung und Verwendung besten Materials aller Arten von **Ofen,**  
**Kochmaschinen, sowie eisernen Ofen etc. etc.**  
**Billige Preise!** **Werbjährlige Garantie!**

**Gaussegen**  
 empfiehlt die Buchhandlung.

Dem geehrten Publikum mache ich hierdurch die Mitteilung, daß ich von  
 heute ab bei **Einkäufen gegen Barzahlung**  
**8 Prozent Rabatt**  
 gewähre und bitte bei Bedarf um gütige Berücksichtigung.  
**Rosa verw. Emdner, Schnitt- und Modewaren,**  
**Ottendorf-Okrilla.**

**Gratulations-Karten**  
 für Geburtstag, Verlobung, Hochzeit, Einzug, silberne und  
 goldene Hochzeit und anderen Gelegenheiten.  
 Große Auswahl in  
**Genre-Postkarten**  
**Trauer-Karten**  
 in eleganter Ausführung zu billigen Preisen  
 empfiehlt  
**die Buchhandlung Groß-Okrilla.**

Eine kleine  
**Wohnung**  
 ab 1. April zu vermieten.  
 Näheres erteilt  
**H. Ehrig, Baugeschäft, Groß-Okrilla.**  
 Ein  
**Maschinenarbeiter**  
 sowie ein jüngerer  
**Arbeiter**

finden sofort bei gutem Lohn dauernde  
 Beschäftigung in meiner Holzwarenfabrik.  
**H. Hofmann, Ottendorf-Okrilla.**  
**Nähmaschinen**  
 Gr. Posten (ca. 50 St.) gute, darunter fast  
 neue, wenig gebrauchte, moderne, hochartige  
 Familiennäähmaschinen (unter schriftl. 5 jähr.  
 Garantie) à Stück 20—35 Mk. sofort zu  
 verkaufen. Neue Maschinen, jedes gewünschte  
 Fabrikat, Naumann, Grohmann, Müller u. c.  
 liefert ich für 60 Mk.  
**Mechanikus Mildner, Dresden**  
**Jakobsgasse 5, L., Nähe Postplatz.**

Eine  
**Wohnung**  
 ist Bismarckstrasse Nr. 106 zu ver-  
 mieten.  
 Näheres in der Bäckerei.

**Visitenkarten**  
 empfiehlt die  
**Buchdruckerei Ottilla.**

**Briketts**  
 empfiehlt **Friedrich Hobe.**

**Stralsunder-  
 Spielkarten**  
 hält stets auf Lager  
 die Buchhandlung.

**Tanz-**  
**Unterricht** jederzeit für Einzeln, besonders  
 für Bejahrte ungeniert.  
 Alle Rundtänze unter Garantie in 3 Stdn.  
 Walzer und Rheinländer in 1 Stunde. Der  
 Unterricht wird auch Sonntags erteilt;  
 Honorar von 3 Mark an. Eigener Saal  
 kein öffentl. Lokal. Den Unterricht er-  
 teilen persönlich:  
**Dir. Henker und Frau,**  
 Institut: Dresden-A., Waternistraße 1

**Lampenkocher.**  
 Derselbe ist verstellbar und  
 paßt zu jeder Stehlampe. In  
 5 Minuten 4 Tassen Kaffee,  
 Thee, Kakao u. c., für 2 Per-  
 sonen kartoesseln, Eier usw.  
 Einmal versucht unentbehrlich  
 Große Geldersparnis. Mit  
 Kaffertol  
**2, Mk. per Nachnahme.**  
**E. Rengert,**  
**Fürstenwalde a. Spree.**

**Poesie-Album's**  
 schon von 50 Pfg. an  
**H. Rühle, Gross-Okrilla.**  
 3 Scheffel

**Wiese**  
 sind zu verpachten.  
**Gustav Boden, Großokrilla.**

**Schlachtvieh-Preise**  
 auf dem Schlachtvieh Hofe zu Dresden  
 am 4. März 1907.  
 Zum Auftrieb waren gekommen: 379 Ochsen  
 215 Kalben und Rühr, 203 Bullen 301 Rälber  
 899 Schafe und 2846 Schweine, zusammen  
 4843 Schlachttiere. Es erzielten für 50  
 Rilo: Ochsen Lebendgewicht 30—46 Mk.  
 Schlachtgewicht 64—85 Mk., Kalben und  
 Rühr Lebendgewicht 28—44 Mk., Schlacht-  
 gewicht 54—78 Mk., Bullen Lebendgewicht  
 35—47 Mk., Schlachtgewicht 65—80 Mk.  
 Rälber Lebendgewicht 45—55 Mk., Schlacht-  
 gewicht 74—88 Mk., Schafe Lebendgewicht  
 38—45 Mk., Schafe Schlachtgewicht 78 bis  
 87 Mk., Schweine Lebendgewicht 37—44 Mk.  
 Schlachtgewicht 53—60 Mk.

**Produktenpreise.**  
 Dresden, 4. März Stimmung: Best.  
 Weizen, pro 1000 kg netto: Welker, neuer  
 76—78, brauner, neuer, 76—78 kg 166 bis  
 274, russischer, rot, 191—198, amerikanischer  
 Spring — — —, do Kansas 191 bis 197  
 do. weißer — — —, Roggen, pro 1000 kg  
 netto: sächsischer, alter, 74—76 kg 39—161  
 do. neuer, 70—74 kg, 153—158, preussischer  
 — — —, russischer 147—149, Gerste, pro  
 1000 kg netto: sächsische 145—155, sächs.  
 fische und polener 165—180, böhmische und  
 mährische 185—205, Futtergerste 132—143  
 Hafer, pro 1000 kg netto: inländischer, alter  
 164—150 do. neuer, 142—143, russischer  
 neuer 145—149, Mais, pro 1000 kg netto  
 Cingantime 185—190, rumänischer gebräut.  
 — — — ungarischer Gelbzahn — — —  
 Weizen, pro 100 kg netto, 140—150, B.  
 weizen, pro 1000 kg netto: inländischer  
 und fremder 185—190, Lein, pro 1000 kg  
 2. 15,50, Malz, pro 100 kg netto  
 Saß 28—30,20 Futtermehl 13,00—13,20  
 netto: Winterweizen, sächsischer, trocken, 100  
 195, do. feuchtl 168—178 Lein, pro  
 100 kg netto feinste bejahre 220—223  
 feiner 120—235, mittlere 160—220,